

Die Wärmepumpe, ein politisches Opfer?

Für einige ist sie der Klimawende-Heilsbringer, für andere eine Mogelpackung: Peter Voß gilt in Ostbayern als Pionier dieser Technik. Er sagt, was wahr ist und worauf es ankommt

Von Thomas Linsmeier

Furth im Wald. Es ist wie so oft: Etwas an sich Gutes gerät zwischen die politischen Fronten. Plötzlich geht es weniger um die Sache als um Rechthaberei. Das Gute wird so lange gedreht und gewendet, verbogen und verändert, bis daraus was scheinbar Schlechtes wird. So geht es seit über einem Jahr der Wärmepumpe. Für die einen ist sie Heilsbringer der Klimawende, für andere eine Mogelpackung. Doch was steckt wirklich dahinter? Welche Wärmepumpe eignet sich für welches Haus? Frisst sie tatsächlich mehr Strom? Und wie sieht es eigentlich aktuell mit der Förderung, mit der Nachfrage generell aus? Peter Voß lacht, als ich ihn mit diesen Fragen bombardiere.

Denn der Further Unternehmer hörte sie bereits so oft, dass er sie kaum mehr hören kann. Dass es zu einem Thema, über das eigentlich bereits unheimlich viel geredet, geschrieben und gefilmt worden ist, noch immer ein solch großer Aufklärungsbedarf besteht, ist für ihn der beste Beweis, dass in der Politik was verkehrt läuft. Denn neu ist das Thema „Wärmepumpe“ keinesfalls. „Schon das Further Freibad bekam eine in den 1970er Jahren“, betont er schmunzelnd. Voß muss es wissen, denn er gilt in der Region als absoluter Experte dieser Technik. Der Grabitzer versteht sie nicht nur, er baut sie selbst und optimiert sie ständig.

Innovation auf Propan-Basis steht an

Noch in diesem Jahr bringt er zusammen mit seinem Sohn Philipp eine innovative Wärmepumpe auf Propan-Basis auf den Markt. „Das wird ein System der Zukunft“, macht er etwas geheimnisvoll Appetit. Und das ist nicht seine erste Innovation. In der Branche gilt er als Vorreiter in der PCI-Technologie bei Wärmepumpen. Unter anderem kooperierte und kooperiert er mit dem Fraunhofer-Institut, mit Stadt-



Beschäftigt sich seit drei Jahrzehnten mit Wärmepumpe und gilt in der Region folglich als Experte: Peter Voß zusammen mit seinem Sohn Philipp, der das Unternehmen später übernehmen wird.

Foto: Th. Linsmeier

werken und der Universität Aachen. Verständlich, dass es diesem ostbayerischen „Wärmepumpen-Guru“ ärgert, dass diese Technik aufgrund politischer Querelen und nicht korrekten Informationen so an Ansehen gelitten hat. Denn für Voß gibt es keinen Zweifel, dass sie eine wahre, klimafreundliche Alternative zu Heizöl und Gas darstellt. Und das sagt er nicht nur, weil er sie baut, wie er betont. Folglich entkräftet er auch, was Kritiker immer wieder ins Feld führen. Er sieht keinen Grund, Angst vor der Umstellung auf eine Wärmepumpe zu haben. Denn man habe trotz der Anschaffungskosten, die aktuell stark gefördert werden, auf Dauer einen

finanziellen Vorteil. Noch mehr sparen könne, wer den Strom für den Betrieb der Wärmepumpe mittels eines Balkonkraftwerks oder einer Solaranlage auf dem Dach selbst erzeugt. Leider habe die Politik es nicht geschafft, ein zukunftsfähiges System den Bürgern trotz Förderung schmackhaft zu machen; stattdessen herrsche eher Verunsicherung. Das mache sich aktuell auch auf dem Markt spürbar.

■ So funktioniert die Wärmepumpe

Wärmepumpen funktionieren, genau wie Kühlschränke, mit Hilfe eines Kältemittelkreislaufs. Das Kältemittel wird erwärmt, bis es verdampft. Der Dampf wird an-

schließend in einem Kompressor verdichtet, wodurch sich die Temperatur des Kältemittels erhöht. Nun wird die Wärmeenergie mit Hilfe eines Wärmetauschers an den Heizkreislauf abgegeben. Nach der Wärmeabgabe liegt das Kältemittel wieder in flüssigem Zustand vor und der Kreislauf beginnt erneut.

Der Vorteil von Wärmepumpen ist, dass die Wärme prinzipiell aus Umweltwärme (Luft, Wasser oder Erdreich) gewonnen wird. Es ist zwar Strom für den Betrieb erforderlich, allerdings wird dieser nicht direkt zum Aufheizen genutzt. Dadurch kann mehr Wärmeenergie freigegeben werden, als elektrische Energie aufgewendet wurde.

Vom staatlichen Zuschuss bis Stromverbrauch

Das sagt der Experte zu den wichtigsten Fragen rund um das Thema „Wärmepumpe“

Alte Gas- oder Heizölheizung raus, Wärmepumpe rein. – Ein Gedanke, dem nicht wenigen Gänsehaut bescheren dürfte. Doch was in dran den verschiedenen Mythen?

- **Mythos „Es gibt kaum mehr eine staatliche Förderung“:** „Unsinn“, sagt Voß. Ganz aktuell lassen sich maximal 70 Prozent der Kosten beim Einbau einer Wärmepumpe vom Staat fördern, betont er und listet auf:

- 30 Prozent Basisförderung bezogen auf die förderfähigen Gesamtkosten, also auch Ausgaben für Material, fachgerechte Installation und Inbetriebnahme sowie die Fachplanung und Baubegleitung.

- Fünf Prozent Effizienzbonus für Wärmepumpen, die als Wärmequelle Wasser, Erdreich oder Abwasser nutzen oder ein natürliches Kältemittel einsetzen.

- 20 Prozent Klimageschwindigkeitsbonus für selbstnutzende Eigentümer, die ineffiziente alte Heizungen frühzeitig austauschen. Es muss sich um funktionstüchtige Öl-, Kohle-, Gasetagen- oder Nachtspeicherheizungen oder mindestens 20 Jahre alte Gas- oder Biomasseheizungen handeln. Ab 2029 sinkt dieser Bonus alle zwei Jahre um drei Prozent.

- 30 Prozent Einkommensbonus für Eigentümer mit einem zu versteuernden Haushaltsjahreseinkommen bis zu 40000 Euro.

Alle Boni lassen sich addieren, bis

zu maximal 70 Prozent. Viele würden von den nicht einfach auszufüllenden Anträgen zurückschrecken, weshalb ein kompetentes Fachunternehmen auch hierbei beratend zur Seite steht. Dann reduziert sich der Anschaffungspreis natürlich sehr deutlich. In der Summe gilt für ein Einfamilienhaus eine Höchstgrenze der förderfähigen Kosten von 90000 Euro pro Kalenderjahr, wenn es einen individuellen Sanierungsfahrplan gibt.

- **Mythos Stromfresser:** Immer wieder machen Nachrichten von frischgebackenen Wärmepumpenbesitzer der Runde, die über horrenden Stromrechnungen klagen. Was sagt Voß dazu? „Kann sein“, räumt er ein, um im selben Atemzug anzuhängen: „Wenn die Beratung nicht richtig war.“ Denn beispielsweise eine Wärmepumpe irgendwo im Internet zu bestellen und sie anschließen zu lassen, sei der falsche Weg. Welche Wärmepumpe wird benötigt? Welche Wärmequelle wird genutzt? Wie wird die Wärme verteilt? Aus diesen drei Faktoren entsteht ein individuell geschneidertes Konzept.

„Es gibt so viele Ansatzpunkte und Fehler, die man machen kann“, fasst Voß zusammen und betont: „Wenn das System gut geplant und eingestellt ist, ist die Wärmepumpe im Vergleich immer günstiger. Bei Fußbodenheizungen noch extrem günstiger.“ Dabei betont er, dass natürlich der Stromverbrauch stei-

gen wird; im Gegenzug spare man sich aber die bisherigen Energiekosten. „Man kann nicht alle Wärmepumpen über einen Kamm scheren. Es gibt wesentliche Unterschiede, auch bezüglich ihres Einsatzortes“, sagt er und erklärt es am Beispiel vom Lamellenabstand: Ist der zu klein, muss das Gerät abgetaut werden, was wiederum Strom kostet. Als ideal betrachtet er natürlich die Kombination mit einer Photovoltaikanlage und einem Speicher. Deshalb sei eine umfangreiche Beratung vorab essenziell, um das System einem Baukasten gleich individuell zusammenstellen zu können. Dann sei auch der Erfolg garantiert – für die Umwelt und den Geldbeutel.

- **Mythos „Für Wärmepumpe braucht es Fußbodenheizung. In Altbauten ist sie nicht rentabel“:** Auch das sieht der Further Unternehmer anders. Hier sei es ebenfalls wichtig, immer die Verhältnisse vor Ort beziehungsweise die Bedürfnisse zu betrachten. Folglich sei ein effizienter Betrieb auch mit bisherigen regulären Heizkörpern möglich. Steht eine Altbausanierung an, empfiehlt Voß die Überlegung, eine Wandheizung zu installieren. „Das ist kein großer baulicher Akt, aber sehr wirkungsvoll.“

- **Mythos „Wärmepumpen sind zu kompliziert, um sie als Laie zu verstehen“:** Auch diese Meinung kann Voß nicht ganz teilen, denn das System, das hinter dieser Technik

steckt, „hat jeder zumindest einmal bereits zu Hause – als Kühlschrank“. Die Technik habe sich enorm weiterentwickelt, weshalb hierzu ein Fachbetrieb unerlässlich sei. „Wir programmieren beispielsweise unsere Wärmepumpen selbst, weshalb wir sie explizit auf den Nutzer einstellen können“, betont er. Folglich könne jeder auf seinem Smartphone oder seinem Computer sehen, wie seine Wärmepumpe, sein ganzes Heizsystem arbeitet. Das gebe Kontrolle und folglich auch Zufriedenheit.

- **Welche Wärmepumpen-Art ist nun die Beste?** Das lässt sich laut Voß nicht pauschal sagen. Letztendlich sei dies immer von den baulichen Voraussetzungen, aber auch von den Kosten, die man investieren möchte, abhängig. Grundsätzlich sieht er die Grundwasser-Wärmepumpe als effizienteste. „Da hast als Energiequelle im Schnitt immer plus zehn Grad zur Verfügung, auch im Winter.“ Die Wärmepumpe mit Tiefenbohrung steht für ihn an zweiter Stelle, jedoch sei dieses Verfahren sehr teuer, weil weit in die Erde gebohrt werden müsse. Falls eine größere Grundfläche zur Verfügung steht, empfiehlt Voß eine Verlegung im Erdreich. „Hierzu benötigt man ein Areal das der doppelten beheizten Wohnfläche entspricht“, gibt Voß pauschal vor. Die am meisten genutzte ist aktuell die Wärmepumpe, welche die Energie aus der Umgebungsluft zieht. –tl–